

Heute soll wieder einmal der altbekannte Pfarrer und Dichter Lothar Zenetti zu Wort kommen. Den Text habe ich schon unzählige Male gelesen und irgendwie kommt er mir immer wieder in den Sinn:

*„Die Kirche, denk' ich plötzlich,
wird einmal
die Kirche dieser Kinder sein:*

*Holger, mit seinen tintenverschmierten Fingern,
der immer Recht haben muss.
Christian, der so gerne bunte Märchen malt
und nicht rechnen kann,
aber Geschichten erzählen.
Isabel, mit den dunklen Augen, die kaum je
etwas sagt, aber immer will sie neben mir sitzen.
Michael, der Bastler, der in allem seine Nase hat
und später Autos bauen will.
Cornelia, die behauptet, dass Gebete
immer in Erfüllung gehen,
Schwimmen ist ihr Hobby.
Sabine, die Vergessliche, alle Tiere hat sie gern,
außer Spinnen, die Mutter hat ihr
Ballett verordnet.
Tim, der Sportsmann, er kann wirklich alles,
so stark ist er, nur lesen mag er nicht.
Ich sehe sie vor mir, alle diese Kinder,
die größer werden und schon bald
erwachsen sind.
Morgen werden sie die Kirche sein.*

*Ja, die Kirche denk' ich,
wird einmal
die Kirche dieser Kinder sein.“
(Lothar Zenetti, Die wunderbare Zeitvermehrung, S. 50)*

Warum mit dieser Text in den Sinn gekommen ist?

Nun, am 20. September ist Weltkindertag.

In über 145 Staaten wird er begangen, um die Bedürfnisse der Kinder, insbesondere die Kinderrechte, ins öffentliche Bewusstsein zu rufen.

Letzteres hat ja auch schon Jesus getan. Der Vers aus dem Markus-Evangelium „Da brachte man Kinder zu ihm, dass er sie segne...“ löste bei Lothar Zenetti übrigens die eben zitierten Gedanken aus. Im Geiste Jesu stehend zeigte sich die Vollversammlung des Ökumenisches Rats der Kirchen 1990 in Seoul. In ihrem Schlussdokument formulierte sie zehn Grundüberzeugungen, eine davon rückt die Kinder in den Focus. So ist dort zu lesen:

„Wir bekräftigen den Anspruch der Kinder auf Würde, die sich aus ihrer besonderen Verletzlichkeit und aus ihrem Bedürfnis nach Zuwendung und Liebe ergibt. Wir bekräftigen die Tatsache, dass junge Menschen Kreativität und Opferbereitschaft in den Aufbau einer neuen Gesellschaft einbringen. Wir erkennen ihr Recht an, bei Entscheidungen, die ihr Leben und ihre Gemeinschaft betreffen, eine prophetische Stimme zu erheben. Wir bekräftigen, dass die Rechte und Bedürfnisse die entscheidenden Kriterien für die Bestimmung der Prioritäten in Bildung und Entwicklung sind. Wir

werden jeder Politik oder Autorität widerstehen, welche die Rechte der jungen Generation missachtet, sie missbraucht und ausbeutet. Das Menschenrecht der Kriegsdienstverweigerung muss gewährleistet sein. Wir verpflichten uns, zu unserer Verantwortung zu stehen, die jungen Menschen bei ihrem Streben nach Selbstverwirklichung, Mitwirkung und einem Leben der Hoffnung und des Glaubens zu unterstützen; und wir verpflichten uns, Verhältnisse zu schaffen, die es allen Kindern ermöglichen, ein ihnen angemessenes Leben zu führen, und unter denen Alt und Jung Erfahrungen austauschen und voneinander lernen können.“

Ich bin ehrlich: Bis zur Vorbereitung dieses Newsletters kannte ich diesen Text nicht. Und ich bin froh, dass ich auf ihn gestoßen bin, nicht nur, aber gerade wegen dieser so klaren, kraftvollen und Hoffnung machenden Worte mit Blick auf unsere Kinder. Und ich finde es klasse, dass dieser Blick sich nicht darauf beschränkt, wie wir wieder mehr Kinder in die Kirche bekommen können, sondern dass es ein umfassender, das ganze Wohlergehen unserer Kinder erfassender Blick ist. Da gehört natürlich der Glaube dazu, aber da ist noch sehr viel mehr. Die Verantwortung, die die Kirchen hier für unsere Kinder beschreiben, hat eine soziale, eine wirtschaftliche und eine politische Dimension.

Ich muss noch einmal ehrlich sein: Ich kannte nicht nur den Text des Ökumenischen Rates nicht, ich hatte auch den Weltkindertag nicht auf dem Schirm. Irgendwann hatte ich wohl schon einmal davon gehört, aber irgendwie war er dann wieder weggerutscht. Ob der Tag so entscheidend ist, weiß ich aber auch gar nicht – man denke nur an die endlosen Diskussionen bezüglich des Muttertags. Irgendwie machen solche Tage ja durchaus Sinn, damit das Anliegen wieder mal in den Nachrichten vorkommt oder anderweitig in den Focus kommt. Aber mit dem einen Tag ist es sicher nicht getan.

Ja, die Kinder sind die Zukunft der Kirche.

Das allein wäre mir aber als Motiv, Ernst zu machen mit den Statements des Ökumenischen Rates – und damit auch der Botschaft Jesu.

Kirche soll Zukunft haben, aber vor allem sollen unsere Kinder eine Zukunft haben – und eine Gegenwart.

Die wird aber nicht automatisch da sein, da kommt es schon auf uns an. Und das kann, wenn ich das so recht bedenke, allein das bedenke, was ich gerade geschrieben habe, eine ganz schöne Anstrengung bedeuten: sich einsetzen für eine angemessene Bildung, einer Politik zu widerstehen, die die Rechte der jungen Generation nicht achtet, sie gar missbraucht, gute Lebensverhältnisse schaffen

Aber wir müssen ja nicht alles am 20. September schaffen. Anfangen oder nicht nachlassen wäre ja auch schon was.

Ein ganz herzliches Vergelt's Gott all denen, die gut für unsere Kinder da sind.

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl